



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Gestaltungsraum 5:

Vorsorgendes Arbeiten - sozial-ökologische Transformation der Arbeitsverhältnisse



19.09.2018,
15:45 – 17:45 Uhr



Verantwortliche / Beteiligte

Moderation:

- Prof. Dr. Adelheid Biesecker
- Andrea Baier
- Dr. Daniela Gottschlich
- Prof. Dr. Uta v. Winterfeld

Impulsgebend:

- Katharina Bohnenberger, Wuppertal Institut - "Ökologisch nachhaltige Soziale Sicherung und der Wohlfahrtsstaates in der großen Transformation"
- Dr. Georg Jochum, TU München - "Nachhaltige Arbeit - zur sozial-ökologischen Transformation der Arbeitsgesellschaft"
- Julia Paaß, Neue Nachbarn – Netzwerk ländlicher Zukunftsorte - "Neue Nachbarn, neue Arbeit: Kollaboratives Leben und Arbeiten auf dem Land"



Zentrale Kernaussagen

- **Erweitertes Arbeitsverständnis:** Das derzeitige Verständnis von Arbeit, das Arbeit nur als Erwerbsarbeit (EA) versteht, ist zu eng. Es braucht eine Erweiterung/ Öffnung des Arbeitsbegriffes.
- **Sozial-ökologische Transformation von Erwerbsarbeit:** Arbeit sollte nicht nur Mittel zur Erreichung eines guten Lebens, Arbeit sollte Teil des guten Lebens sein. Angesichts von „Bullshit Jobs“, nicht-sinnstiftender, krank machender EA gilt es, den Fokus auf Inhalte und Qualitäten zu legen. Zukunftsfähige Konzepte ausbauen.
- **Soziale Sicherungssysteme:** Heute beruhen sie nur auf EA und sind Wachstumstreiber. Es gilt, soziale Sicherungssysteme zu entwickeln, die alle Formen des Arbeitens gleichwertig einbeziehen
- **Alternative Arbeitsformen sichtbar machen, analysieren, ermöglichen:** Es gibt bereits Menschen, die kollaborative Formen von Arbeit in wachstumskritischen Projekten und Unternehmen auf dem Land und in der Stadt ausprobieren – häufig zum Preis der Selbstausbeutung und Prekarisierung. Transdisziplinäre Forschung sollte auch dazu beitragen, Strukturen zu schaffen, die Menschen ein sozial-ökologisches Tätigsein ermöglicht.
- **Sozial-ökologische Arbeitspolitik:** Soll eine sozial-ökologische Transformation der Arbeitsverhältnisse gelingen, dann darf Arbeit nicht allein dem Markt überlassen werden, sondern muss als eine politische Gestaltungsfrage verstanden werden.



Forschungsmethoden und -felder die im Gestaltungsraum diskutiert wurden:

- Ausgangspunkt: Nicht-Nachhaltigkeit von Ökonomie und Arbeit. Enges Arbeitsverständnis, geschlechtlich geprägt. Unbezahlte Arbeit (vor allem Sorgearbeit) ist Frauensache.
- Welche Wechselwirkungen bestehen zwischen Erwerbsarbeit und Nicht-Erwerbsarbeit? Welche neuen Beziehungen sind denkbar?
- Subjektbezogene Forschung: Welche materiellen und technischen, sozialen und kulturellen Qualitäten von Arbeit machen eine nachhaltige und geschlechtergerechte Gesellschaft aus?
- Soziale Sicherungssysteme: Heute beruhen sie auf Erwerbsarbeit und sind abhängig von Wachstum und treiben es zugleich. Es gilt, soziale Sicherungssysteme zu entwickeln, die alle Formen des Arbeitens gleichwertig einbeziehen und auch in Zeiten ausbleibenden Wachstums stabil funktionieren.
- Neues entsteht vielfältig in sozialen und ökologischen Projekten und Bewegungen wie Urban Gardening; Neulandgewinner, Repair-Cafes. Sie können als Reallabore gelten. Welche neuen Arbeitsformen und -kombinationen entwickeln sich dort, und welche Neu- und Umbewertungen? Was kann daraus für die Gestaltung der nachhaltigen Arbeitswelt gelernt werden, um jede und jeden gleichberechtigt in das Ganze der Arbeit einzubeziehen?
- Welche Rolle spielen klassische arbeitspolitische Akteure wie Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbände?



Forschungsmethoden und –felder die im Gestaltungsraum diskutiert wurden:

- Wie lassen sich bisher ungehörte Stimmen (aus der unbezahlten Sorgearbeit z.B.) hörbar machen?
- Welche sozial-ökologischen Transformationspotenziale lassen sich im Bereich der Erwerbsarbeit identifizieren?
- Wie können Erwerbsarbeit und Nicht-Erwerbsarbeit zu Sinnstiftung und Förderung einer nachhaltigen Entwicklung beitragen?
- Welche Rolle spielt das Konstrukt Beruf? Wie gelingt eine Neubestimmung von Beruflichkeit? Welchen Betrag kann Berufsorientierung für die Transformation von Erwerbsarbeit leisten?
- Welche Rolle spielen Unternehmen? Welchen Beitrag kann Arbeitszeitpolitik leisten? Wie unterscheiden sich Umwelteffekte unterschiedlicher Arbeitsarten und Arbeitskombinationen? Welche Zeit-Rebound-Effekte ergeben sich im Zuge der Flexibilisierung und Digitalisierung der Arbeitswelt?
- Historische und Gegenwartsanalysen / Szenarien: Analysieren der Auswirkungen bereits begonnener Arbeitstransformationen, z.B. durch Digitalisierung, Globalisierung, Flexibilisierung, Elternzeiten auch für Väter, Zu- und Abwanderung. Es gilt, Entwicklungsdynamiken zur Nachhaltigkeit in Beziehung zu setzen und zu fragen, inwiefern sie die sozial-ökologische Krise verschärfen (wie z.B. globale Sorgketten) oder zu ihrer Überwindung beitragen.



Forschungsmethoden und –felder die im Gestaltungsraum diskutiert wurden:

- Leitbild- und Indikatorenentwicklung „Vorsorgendes Arbeiten“: Das derzeitige Verständnis von Arbeit, das Arbeit nur als Erwerbsarbeit versteht, ist zu eng. Nötig sind eine Erweiterung/ Öffnung des Arbeitsbegriffes unter Einbeziehung der Vorsorgeorientierung und der Nachhaltigkeitsdimensionen.
- Wichtige: Einbindung sowohl der großen Player der Industrie, der Sozialverbände, Arbeitsverwaltung und Sozialkassen als auch der Zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in den Projekten und sozialen Bewegungen
- Es geht um Umverteilung, Umbewertung und Anerkennung der verschiedenen Arbeitsarten.



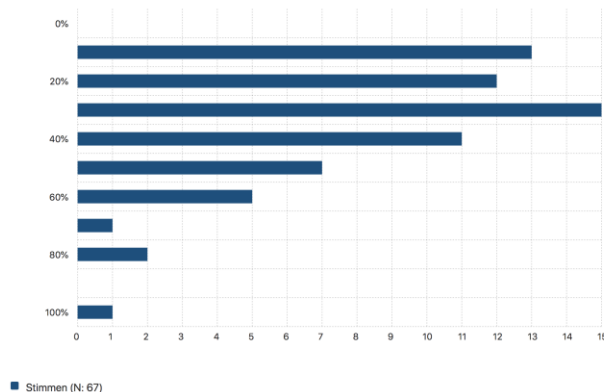
Publikumsfrage und Ergebnis

Welchen Anteil haben Sorgearbeiten (wie Kümern, Pflegen, Begleiten, andere Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen, Kochen, Putzen usw.) an Ihrer gesamten bezahlten und unbezahlten Arbeitszeit?

Antwortmöglichkeiten:

a) 10% b) 20% c) 30% d) 40% e) 50% f) 60% g) 70% h) 80% i) 90% j) 100%

Diesen Anteil haben Sorgearbeiten an Ihrer Arbeitszeit:



Die Antworten waren zunächst eher breit gefächert, sagten aber wenig aus, weil der Anteil von Männern und Frauen nicht sichtbar wurde. Dies wurde per Handzeichen nachgeholt und es stellte sich heraus, dass deutlich mehr Männer weniger als 40% Sorgearbeitsanteile haben als Frauen.